

Kisagotamis SENFSAAMEN



KISAGOTAMI stammte aus einer armen Familie, aber der Sohn einer wohlhabenden Familie verliebte sich in sie und nahm sie zur Frau. Aufgrund ihrer Herkunft behandelten die Schwiegereltern sie unfreundlich, aber als sie einen Sohn gebar, respektierten sie ihre Schwiegertochter schließlich doch. Als das Kind so alt war, dass es laufen lernte, starb es, und Kisagotami wurde irre vor Trauer. Sie trug das tote Kind von Haus zu Haus und bettelte um Medizin, um es gesund zu machen, und alle schickten sie fort mit den Worten: „Das Kind ist tot. Hier kann keine Medizin mehr helfen.“ Schließlich riet ihr ein freundlicher Mann, den Buddha aufzusuchen.

Der Buddha sagte: „Wenn du mir einen Senfsamen aus einem Haus bringst, in dem noch niemand gestorben ist, dann gebe ich dir eine Medizin, um dein Kind wieder zum Leben zu erwecken.“ Mit neuer Hoffnung machte sich Kisagotami auf den Weg, den Senfsamen zu besorgen, aber in jedem Haus erfuhr sie, dass hier jemand gestorben war. Also kehrte sie, ihr totes Kind noch immer in den Armen, zum Buddha zurück. „Bringst du mir einen Senfsamen?“, fragte er sie. „Ich dachte, der Tod widerfahre nur meinem kleinen Sohn, aber jetzt verstehe ich, dass er jedem Lebewesen widerfährt. Unbeständigkeit ist ein universelles Gesetz.“ Sie begrub ihr Kind im Wald und kehrte zum Buddha zurück, um die Ordination zu empfangen.

BETRACHTUNGEN VON CHRISTINA FELDMAN

Kisagotamis Geschichte ist die Geschichte jeder Mutter, die ein Kind verliert, die Geschichte aller menschlichen Wesen, die in ihrem Herzen wissen, dass einen Menschen zu lieben, zu schätzen und sich um ihn zu kümmern mit dem Risiko von Kummer und Verlust verbunden ist. Für uns als Frauen birgt das Leben ein zeitloses menschliches Dilemma – wir müssen von ganzem Herzen und zutiefst lieben und das, was wir lieben, mitfühlend und weise verlieren können.

Der Buddha rügte Kisagotami nicht wegen ihrer Trauer und Verzweiflung, noch lehrte er sie die unbestreitbaren Gesetze der Unbeständigkeit. Stattdessen schickte er sie ins Dorf, um auch nur eine Person zu finden, die das öde Land



© ElenaMirage, Bigstock.com



© Donyaneddam, Bigstock.com

der Trauer, den tiefen Schmerz darüber, von den liebsten Menschen getrennt zu werden, nicht kannte. Jede Familie, die sie aufsuchte, jede Person, mit der sie sprach, konnte ihr nur aufzeigen, wie unermesslich weit die Landschaft der Verluste ist.

Wir alle haben eine persönliche und eine universelle Geschichte. Unsere persönliche Geschichte, entstanden aus allem, was wir in diesem Leben erfahren und gefühlt haben, ist einzigartig. Unsere Familien; unsere Freuden und Kummer; unsere Werte, Bestrebungen und Hoffnungen; unsere Enttäuschungen; die zahllosen Ereignisse unseres Lebens haben uns zu dem Menschen gemacht, der wir sind, und sind ausschlaggebend dafür, dass wir die Welt so sehen, wie kein anderes menschliches Wesen sie zu sehen vermag. Doch wenn wir verstehen, dass unsere persönliche Geschichte die universelle Geschichte aller menschlichen Wesen birgt, haben wir die radikale Möglichkeit, die Grenzen zwischen „ich“ und „du“, „wir“ und „sie“ aufzulösen.

Kisagotamis Erkenntnis, dass alle Mütter genau denselben Schmerz erleben könnten wie sie, linderte nicht zwangsläufig ihre Trauer, aber sie begriff auf diesem Weg, dass sie nicht allein war. Sie begann anzunehmen, wogegen sie sich bislang heftig aufgelehnt hatte. Dieses Zuge-

ständnis war ihr Aufbruch zur Suche nach einer inneren Freiheit, die durch nichts und niemanden zu erschüttern ist. Kisagotamis Geschichte enthält viele Aspekte des Weges der Befreiung. Die Situationen, die uns in unserem Leben am meisten herausfordern, bergen oft die tiefsten Einsichten, die unser Herz von allen inneren Kämpfen befreien. Wenn unsere Welt zerbricht und unsere Gewissheiten dahinschmelzen, stehen wir vor einer Wahl – uns diesen Momenten mitfühlend zuzuwenden oder vor ihnen zu fliehen. Unsere eigene Erfahrung sagt uns wieder und wieder, dass wir, wenn wir fliehen, mit ziemlicher Sicherheit weder Heilung noch Freiheit finden.

Das Gesetz der Unbeständigkeit bestimmt sämtliche Erfahrungen. Wir leben auf brüchigem Grund, der jeden Augenblick unter unseren Füßen wegbrechen kann. Verlust, Tod, Trennung zeigen uns auf ergreifende Weise, dass wir, solange wir mit dieser grundlegenden Wahrheit nicht im Einklang sind, mit unserem Leben hadern werden. Wenn wir die Wahrheit der Unbeständigkeit von ganzem Herzen, zutiefst und unerschütterlich annehmen, bewahrt uns das nicht vor Kummer und Trauer, lehrt uns aber möglicherweise, uns den Augenblicken tiefsten Schmerzes in unserem Leben ohne inneres Aufbegehren zu stellen. Ich stelle mir nicht vor, dass Kisagotamis Entschluss, als Nonne



© ElenaMirage, Bigstock.com

zu leben, ihrer Trauer ein Ende bereitet hat. Die Erinnerung an ihren Sohn muss in ihrem Herzen und jeder Zelle ihres Körpers weitergelebt haben, doch vielleicht konnte sie den Schmerz jetzt ertragen. Die Lehren des Buddha über Unbeständigkeit und Gleichmut zeigen uns, wie wir in dieser Welt der Unsicherheiten leben können, ohne bis ins innerste Mark erschüttert zu werden. Niemand von uns kann die Welt der Bedingtheiten, die als solche wechselhaft sind, steuern oder beherrschen. Wir können jedoch lernen, eine innere Haltung zu entwickeln, die uns erlaubt, uns an diesem Leben bewusst zu beteiligen, ohne dass unser Herz von den wechselnden Umständen in Geiselschaft genommen wird. In den folgenden Zeilen aus einem ceylonischen Text über Gleichmut heißt es dazu:

Das Leben ist ein Spiel aus Freude und Kummer.

Möge ich angesichts des Entstehens und Vergehens von Leben unerschütterlich bleiben.

Du liegst mir so sehr am Herzen, doch traurigerweise kann ich dich vor Verzweiflung nicht bewahren. ☸

Auszug aus: Florence Caplow und Susan Moon (Hrsg.), *Das Verborgene Licht: 100 Geschichten erwachter Frauen aus 2500 Jahren, betrachtet von (Zen-)Frauen heute*, edition steinrich, 2016.